Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1874

21.8.1874 (No. 193)

Visual Library

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 193. — Erscheint täglich (Montag ausgen.); Preis 1 fl. 24 kr., durch die Post bezogen 1 fl. 58 kr. vierteljährlich. — Freitag, 21. August — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 Kreuzer. — 1874.

** Zur Uebersicht.

— Die Siege des Moriones sind immer so eigenthümlicher Natur gewesen, daß wir seinem neuesten mit großem Mißtrauen entgegentraten. Und in der That! Er schrumpft immer mehr zusammen, und heute schon kann man behaupten, daß derselbe wie ein Ei dem andern einer Niederlage gleichkommt. Schon melden die Madrider Nachrichten, der Sieger Moriones weile noch immer in Oteiza, seine Verluste seien beträchtlich — von da bis zur Meldung — einer Schlappe ist nur ein Schritt, und auch der wird noch gemacht werden müssen. Das „Wiener Vaterland" meldet ausdrücklich einen Sieg der Carlisten. Eine Depesche desselben Blattes meldet einen großen Sieg, den Saballs nach dreitägigem Kampfe bei Olot erfocht; in Folge dessen gingen 1200 Mann von den Leuten des Lopez Dominguez zu ihm über. Auch Tristany soll sich der Feste Urgel in Lerida bemächtigt haben. Nachdem die Siege des Moriones zu Wasser geworden und Saballs und Tristany Hiebe ausgetheilt, müssen die Madrider wieder etwas getröstet werden mit einem Siege, den Blanco und Barbujo bei Vitoria errungen haben sollen.

— Neuerdings verlautet, daß die Anerkennung der Regierung des Serrano von Seite Frankreichs und Oesterreichs noch keine vollendete Thatsache sei. Frankreich richtet seine Augen auf England und Oesterreich auf Frankreich; der eine ruft dem andern: „Geh' du voran!"

— Marschall Bazaine war auch auf dem Arenenberg, wurde aber von der Exkaiserin äußerst kühl empfangen; von Köln ist er nach Spaa abgereist und wird wahrscheinlich seinen dauernden Aufenthalt in England nehmen. Die Untersuchung soll die meisten Civilwächter als Mitschuldige herausgestellt haben. Der Brief, den Madame Bazaine an den Minister des Innern geschrieben hat, und in dem sie sich großmüthig als die einzige und hauptsächliche Attentäterin hinstellt, hat seinen Zweck verfehlt; nach einer Notiz der „Frkf. Ztg." aus Paris ist er ein Hieb in die Luft. Der Marschall Mac Mahon hat seine Reisen angetreten. Nach der „feenhaften" Schilderung des officiellen Abendjournals, des „Bulletin Français" ist der Empfang in Laval wirklich feenhaft gewesen. Königliche oder kaiserliche Ehren wurden ihm zu Theil. Man sieht, trotz der Republik können eben die Franzosen nicht aus ihrer monarchischen Haut fahren. Ein etwas anderes Gesicht, als in Laval, nahm die Vorstellung der Behörden in Saint Malo an. Der Präsident der Handelskammer verlas eine Anrede, in der er das Darniederliegen des Handels dem Mangel einer definitiven Regierung zusprach und die Hoffnung aussprach, daß eine solche unter der Präsidentschaft des Marschalls constituirt werde. Letzterer sagte in seiner Antwort, der Präsident des Handelstribunals irre, wenn er annehme, daß eine definitive Regierung nicht existire. Die Nationalversammlung habe ihm auf sieben Jahre die Gewalt anvertraut. Während dieses Zeitraumes werde er alle gesetzlichen Mittel zur Erhaltung der Ordnung und Sicherheit des Landes anwenden. Mac Mahon wies zugleich auf England und Deutschland hin, wo doch definitive Regierungen beständen, die Handelsgeschäfte aber gleichwohl wie in Frankreich darniederlägen.

— Von Berlin aus wird durchaus in Abrede gestellt, daß schon von der Vorlage eines Vereinsgesetzes die Rede gewesen. Wir haben nichts dagegen; die Luft weht so freiheitlich, daß wir keine einer Vorlage vorziehen würden. Der Senior des Abgeordnetenhauses, der Präsident des Appellationsgerichts von Gerlach in Magdeburg hat den erbetenen Abschied vom König erhalten. Während in Berlin die polizeilich verfügte Schließung der Vereinigung der „socialdemokratischen Arbeiterpartei" aufrecht erhalten wird, ist ein Hohkeppel die vorläufige Schließung des „Mainzer Vereins" aufgehoben worden. Die Pfarrei Mosfeld ist beschlagnahmt worden. Nulla dies sine linea! Bei Verhaftung und dem Transport von katholischen Geistlichen sollen nach einem Erlaß des Ministers des Innern die Landräthe wo möglich selbst an Ort und Stelle sein, oder wenigstens sollen die Bürgermeister Gendarmen haben, gegen Zusammenrottungen strenge einschreiten u. s. w.

— In Crefeld überwies der volkswirthschaftlichen Congreß den Punkt II. der Tagesordnung (Berechnung der Kosten des Eisenbahnbaues und Betriebes, ihres Verhältnisses zu einander) und sprach sich bei der Discussion der Eisenbahntariffrage für möglichste Freiheit der Tarifirung aus und erklärte die gesetzliche Regelung der Frage, in wieweit Dritten die Mitbenutzung von Eisenbahneinrichtungen einzuräumen sei, für wünschenswerth.

— In Elsaß wurden die Kreistage für Unter- und Oberelsaß eröffnet. Alle Mitglieder leisteten den Eid bis auf eines in Oberelsaß.

— Die Reise des Bischofes Reinkens in Baden gibt der Landesbase Stoff zu frommen Betrachtungen. Von allen Stationen, Mannheim, Heidelberg, Pforzheim 2c. laufen die poesiereichsten Schilderungen ein; fast muß man Angst haben, die alte Base könnte noch eine Betschwester werden und allerlei Grillen bekommen. Doch Eines ist ihr widerfahren: entweder war sie von wonniger Rührung ganz berauscht oder der Bitzliputzli hat ihr einen Schabernack gespielt, sie erzählt nämlich ganz kindlich naiv, Bischof Reinkens habe in der Peterskirche in Heidelberg die Firmung gespendet, wo etwa 200 Andächtige versammelt waren (100 gehen natürlich noch ab). Hättest du doch geschwiegen. Ist das auch eine Zahl in einer Stadt wie Heidelberg?

** Die patriotische Fraction in Bayern.

I.

Es ist nachgerade hohe Zeit gewesen, daß endlich einmal sich auch eine Stimme und zwar eine sachverständige Stimme erhob zur Vertheidigung der von Feind und — sagen wir es nur offen — auch von Freund schwer angeschuldigten Patriotenpartei in dem bayerischen Abgeordnetenhaus. Wer sollte besser dazu geeignet sein, als derjenige, welcher immer die im Jahre 1869 aufgepflanzte Fahne — siegend und unterliegend — in seiner Thätigkeit mit fester Hand hoch hielt, auch in den schwersten Conflicten von Innen und Außen, bekämpft vom Feind und mehr als mißverstanden vom Freund und als Zielpunkt der Angriffe von Seite des bayerischen Lamennais Lukas und des nationalliberalen Marquardsen nie seine catonische Ruhe verlor? In den Zeitläuften des neuesten Heftes seiner Blätter unternimmt Jörg dieses Werk und spricht zuerst von den äußern Krisen, welche über diese Partei hereingebrochen:

„Die im Winter 1869 neu gewählte bayerische Kammer hat Krisen und Schicksale erlebt, wie sie in solcher Größe und Schwere kaum je über eine Volksvertretung während ihrer Lebensdauer verhängt worden sind. Kein Wunder, daß diese Kammer nur mehr das Wrak von dem ist, was sie bei ihrer ersten Einberufung auf Neujahr 1870 war. Von den 154 Abgeordneten, welche damals eintraten, sind nicht weniger als 42 durch Tod (gestorben sind 11 Mitglieder) oder Mandatsniederlegung ausgeschieden, und auch die Ersatzmänner haben mehrfach schon gewechselt. Dabei hat aber namentlich die rechte Seite des Hauses wahrhaft unerhörte Verluste erlitten. Unter den 23 Mitgliedern, die ihr seit dem Januar 1870 verloren gegangen sind, befindet sich eine große Zahl der besten Kräfte, die ursprünglich in ihren Reihen glänzten. Was bedarf es weiterer Namen, wenn wir nur ihre zwei unermüdeten Vorkämpfer Greil und Dr. Ruland nennen. Unsern unvergeßlichen Freund Ruland führen wir nur deßhalb an zweiter Stelle an, weil es ihm vorbehalten war, noch zwei Jahre länger den fortschreitenden Untergang alles dessen mit anzusehen, was er mit der feurigen Liebe seines Herzens, mit aller Energie seiner edeln Seele umfaßte.

Wenn allerdings auch die linke Seite des Hauses durch Tod und Austritt ihrer Mitglieder manche Schwächung erfahren hat, so haben dafür die großen in die Wahlperiode gefallenen Krisen ihr die unberechenbarsten Vortheile gebracht. Die großen Ereignisse sind ihr zur Stärkung geworden, während die rechte Seite des Hauses davon betroffen wurde wie von einem totalen Hagelschlag. Eine solche Probe war für die im Jahre 1869 gewählte Mehrheit von 12 Stimmen zu hart, und es ist nur zu verwundern, daß die Probe nicht noch ungleich schlechter, ja verhältnißmäßig über alles billige Erwarten gut bestanden wurde. Nur 13 Männer waren aus der frühern Kammer als etwaige Stammhalter einer „bayerisch-patriotischen Partei" hervorgegangen; alle anderen mußten von den Wählern nunmehr selber herausgesucht werden, inmitten der gewaltigen Aufregung jenes Jahres, welche zunächst durch den Streit über das Schulgesetz entzündet war, aber einen viel tiefern Grund hatte in dem die kommenden Dinge vorausahnenden Instinkt der Volksseele. Nahezu 70 neue Männer waren nöthig, und fast unbesehen mußte genommen werden, was sich darbot. Nicht weniger nahe liegt es, daß manche Candidaten sich selber vielleicht wohl in Bezug auf die alte Lage geprüft und ihr Gewissen erforscht hatten, aber nicht in Bezug auf die mögliche neue Lage. Es war ja unendlich leichter bei einem Princip auszuharren, so lange dasselbe die victrix causa zu werden schien, als das Princip auch dann noch zu vertreten, wo sich über seine Eigenschaft als victa causa Niemand mehr täuschen konnte.

Stelle man sich einmal die ursprüngliche Fraktion der „bayerischen Patrioten" kurz vor. Am linken Flügel Präsident von Weis, eine Celebrität des pfälzischen Altliberalismus, aber durch seine großdeutsche Herzensneigung zur Rechten hinübergedrängt; am rechten Flügel Herr Curat Lukas, der bayerische Lamennais; in der Mitte alle Schattirungen von der ersteren oder letztern Farbe — und man wird sagen müssen, eine parlamentarische Vereinigung so ungleichartiger Elemente hätte auch beim gewöhnlichen Laufe der Dinge in die Länge nicht gut thun können. Nun kam aber die Krisis des französischen Kriegs und der Versailler Verträge. Nur sechs fielen gänzlich von ihrem Programm und ihren Wählern ab, und schlugen sich auf die Seite des Nationalliberalismus. Alle anderen vereinigten sich sogar abermals zu einer geschlossenen Fraktion, gleichviel ob dieß nun aus Selbstverläugnung oder aus Rücksicht auf den bestimmten Willen der Wähler geschah. Vor Allem hat wohl Preußen mit seiner kirchenfeindlichen und annexionslustigen Politik den neuen Zusammenschluß bewirkt; denn so wie man in Berlin das „Reich" verstund, hat es niemals ein Patriot in Bayern verstanden. Aber in der Opposition nach dieser Richtung hin einig, glaubten manche vielleicht um so mehr in vermeintlich untergeordneten Fragen auseinander stimmen und somit zeigen zu dürfen, „daß man denn doch nicht gerade so schwarz sei wie die Andern da und dort." In einzelnen Landestheilen war ja selbst der Clerus seit langen Jahren auf ein gewisses Liberalthun eingeübt worden."

Durch den Abfall jener Sechs standen 77 gegen 77. Die Mehrheit war also der Krankheit, der Abwesenheit oder dem jeweiligen „Umfallen" eines oder mehrerer Mitglieder auf einer der beiden Seiten (auf der linken Seite kam letzteres freilich nie vor) d. h. reinen Zufälligkeiten preisgegeben. Obgleich nun allerdings das Ministerium gegenüber der aus der rasenden See hervorgegangenen patriotischen Mehrheit im Jahre 1870 sich feierlichst gegen jede Parteiregierung verwahrt, so hatte dasselbe doch in Folge des Abfalls einer Zahl Mitglieder und der politischen Constellationen nicht mehr den Muth, aus Rücksicht auf die Rechte einen von ihm selbst als gerecht anerkannten Act offen bekannt werden zu lassen (in Sachen der Beschwerden des kath. Reformvereines in Erlangen und des Ordinariates in Bamberg.)

„Trotzdem hatten sich die oberen Regionen der Hoffnung hingegeben, daß der auf den November

v. J. einberufene Landtag ein reiner Geschäfts-Landtag sein werde. Die „Patrioten“ hätten ruhig und ohne zu murren, bloß die Aufgaben einer Budgetberathung erfüllen helfen, die enormen Mehrforderungen bewilligen, gewisse Eisenbahnlinien genehmigen und dann bescheidentlich nach Hause gehen sollen, um sich von der nationalliberalen Presse nachhöhnen zu lassen: so und so viel Monate seien sie wie stumme Hunde dagesessen, in ihren Zeitungen und Vereinen wüßten sie tapfer zu bellen, sobald es aber auf's Apropos ankomme, gegenüber dem grünen Tisch, sei es mit der Courage am Ende. Derlei Steckbriefe waren schon in Bereitschaft gehalten zu Nutz und Frommen der patriotischen Wähler vom 10. Januar d. J., und die Verstimmung war natürlich groß, als es am 26. Juni anders kam.“

Vivat sequens!

∴ **Vom See**, 18. Aug. Das Beispiel der wackeren Gemeinde Mühlhausen im Amte Wiesloch steht schon nicht mehr vereinzelt da, an den Ufern des Bodensees hat es bereits Wiederhall und Nachahmung gefunden. Der Hergang ist folgender:

Herr Pfarrverweser Stang in Bergheim hielt dieses Jahr unter großem Zudrang die Fastenpredigten in der Stadtkirche zu Markdorf und sprach jedesmal dortselbst in den monatlichen Abendunterhaltungen katholischer Männer, die nach Hunderten aus Stadt und Umgegend sich einfanden. Obwohl er weder in der Kirche von der Kanzel noch bei den Versammlungen eine Silbe gegen die öffentliche Ordnung oder gegen die Regierung und deren Träger sprach, ist er seitdem den Liberalen Markdorfs ein Dorn im Auge. Zur Ehre Markdorfs sei es übrigens gesagt, daß es deren dort nur wenige sind, um so größer aber ist der Stolz derselben und das Bestreben, sich als Herrn der Bürgerschaft aufzuwerfen und mit allen möglichen Mitteln dieselbe zu terrorisiren. Das gründliche Fiasko der ersten „größeren liberalen Versammlung“, sowie das Verduften des von einem Werkmeister inscenirten Altkatholicismus füllte immer mehr die liberale Gallenblase gegen den Herrn Stadtpfarrer sowohl, wie gegen den Herrn Pfarrverweser von Bergheim. Durch eine eigene Constellation der Dinge wurde nun vor nicht langer Zeit Einer als Bezirksrath substituirt, ein Anderer als Organist degradirt, — und die Sache sollte eine andere Wendung nehmen. Pfarrer Hauthaler war unschuldig am Kissinger Attentat, nichts desto weniger konnte aber Kullmann auch in dieser Gegend seinen Mordplan ausgebrütet haben. Vor drei Wochen wurde verfügt, daß die Predigten der Herren Pfarrer von Markdorf und Bergheim durch einen Gendarmen zu überwachen seien. Dieses machte Aufsehen und erregte böses Blut, namentlich unter den Bürgern der Pfarrgemeinde Bergheim. Man erklärte sich diese polizeiliche Verfügung sofort als eine Folge stattgehabter Denunciation einzelner Liberalen Markdorfs und höchst wahrscheinlich auch des einzigen Altkatholiken von Oberfischbach. Dieser hat s. Z. einmal vor seinem zuständigen Pfarramte Berghausen erklärt, daß er sich beim Werkmeister aus der altkatholischen Liste habe streichen lassen und daß er es schriftlich habe, — beides aber war nicht wahr.

Nachdem am Sonntag den 9. d. M. der in obiger Eigenschaft beorderte Gendarm sich abermals die Erfüllung seiner Pflicht vom Herrn Lehrer zu Bergheim hatte vidimiren lassen, wobei er seine besondere Zufriedenheit über das gehörte Gotteswort zu äußern geruhte, erklärte ihm der gewiß nicht als schwarz berüchtigte Lehrer, daß so, d. h. ohne staatsfeindliche Tendenz seither alle Predigten gewesen seien, was er erforderlichenfalls eidlich bestätigen könne. Montags den 10. d. M. begab sich der seither als liberal bezeichnete Bürgermeister zu dem in Raderach auf der Visitation anwesenden Herrn Oberamtmann von Ueberlingen, und drückte ihm offen und entschieden seine Mißbilligung über fragliche Verfügung aus, erklärte das Ganze als eine Verdächtigung einzelner Herren aus Markdorf und fügte bei, daß sich das seine Gemeinde, in welcher seither Friede geherrscht habe, und welche in einer solchen Verdächtigung und Behandlung ihres Geistlichen zugleich auch eine Beleidigung ihrer selbst erkennen müsse, nicht gefallen lassen könne; sollte etwas Staatsgefährliches vorkommen, werde er selbst die Polizei üben, die Einmischung aber von solchen, welche die Kirche überhaupt nicht besuchen, müsse er sich allem Ernstes verbitten. Der Herr Oberamtmann erwiederte in freundlicher Weise, daß, wenn sich die Sache so verhalte, er allerdings falsch berichtet sein müsse, die Verfügung werde aufgehoben werden. — Muß nun der Beamte vor dem Auftreten eines solchen Ortsvorstandes nicht mehr Achtung haben, als vor so manchem Schweifwedler oder Speichellecker, der zu Allem — Amen sagt? Es hat auch das entschlossene und männliche Benehmen des Herrn Bürgermeisters Kratzer allerorts einen sehr guten Eindruck gemacht und dürfte manchem seiner Collegen in Stadt und Land zur Nachahmung bestens empfohlen werden.

Zum Beweise aber auch, daß der Bürgermeister nicht blos seine Privatansicht dem Herrn Amtmann gegenüber geäußert habe, verfaßte er eine Erklärung an das Großh. Bez.-Amt, in welcher er officiell den Protest erneuert, und welche Erklärung noch von dem Bürgermeister von Raderach, von dem Lehrer, von den Gemeindecollegien und Stiftungscommissionen, sowie von sämmtlichen katholischen Bürgern unterzeichnet ist. Die Erklärung lautet:

Großh. Bad. Bezirksamt Ueberlingen.

Erklärung der Pfarrgemeinde Bergheim, der Orte Riedheim, Leimbach und Raderach, in Sachen ihres Seelsorgers M. Stang daselbst.

„Die über unseren Ortsgeistlichen verfügte Maßregel, in Folge dessen derselbe bei seinen Predigten durch einen Gendarmen überwacht wird, veranlaßt uns, bei Großh. Bezirksamt öffentlich zu erklären, daß seitdem Herr Pfarrverweser Stang unser Seelsorger ist, wir von demselben weder in einer Predigt oder in einer Privatäußerung oder Christenlehre eine Silbe gegen die bestehenden Gesetze in einer Weise vernommen, welche Ungehorsam gegen die öffentliche Ordnung hätte bewirken können. Es muß sonach die verhängte Maßregel nur die Folge einer falschen Anklage sein, und da wir in dieser polizeilichen Ueberwachung eine Kränkung nicht nur unseres Geistlichen, sondern auch der ganzen Gemeinde erkennen, so bitten wir im Interesse des bisherigen Friedens dieselbe gefälligst aufzuheben.“ Das Bürgermeisteramt.

Das die Antwort der kathol. Pfarrgemeinde Bergheim auf den Versuch einer liberalen Verdächtigung; eine bessere Strafe konnte den Denuncianten nicht nicht treffen, seine ganz gewöhnliche Handlungsweise ist durch Volksjustiz moralisch gerichtet.

Wie mancher Priester des Landes ist seit Jahren höheren Orts mit „ingrata“ oder „minus grata“ gebrandmarkt, der nicht nur seine Pflichten als Priester sondern auch als treuer Unterthan des Fürsten stets gewissenhaft erfüllt hat, der aber vielleicht diesem oder jenem Herrn Liberalen ein oder das andermal nicht nach Wunsch und Willen gewesen, und wenn nun ein solcher „Pfaffenfresser“ noch dazu irgend ein Aemtchen bekleidet, das ihm Zutritt in die Amtsstube verschafft, — wie schnell kann auch der loyalste Geistliche ein staatsgefährlicher Mensch geworden sein, ohne daß er inne wird, was für ein Staatsverbrechen er begangen hat. Das schwarze Buch in Karlsruhe wüßte vielleicht davon Manches zu erzählen.

Die polizeiliche Verfügung für Bergheim ist aufgehoben, ob auch für Markdorf, wissen wir nicht.

Deutschland.

(—) **Stühlingen**, 18. August. Nachdem schon mehrere Versammlungen am hiesigen Ort zur Förderung des „Altkatholicismus“ gehalten wurden, kann jetzt auch einmal von einer solchen zur Bekämpfung desselben berichtet werden, die am 16. d. M. im Saal der Brauerei Güntert statt hatte. Herr Hofrath Ritter von Buß und Herr Stiftungsverwalter Edelmann unterzogen sich der Mühe, den treugebliebenen Katholiken zu zeigen, wie begründet das Dogma von der lehramtlichen Unfehlbarkeit des Papstes ist und was es eigentlich mit dem sogen. Altkatholicismus auf sich habe. Trotzdem nur treu gebliebene Katholiken eingeladen und, um alle Störenfriede fern zu halten, Karten ausgegeben waren, drangen doch die Altkatholiken und selbst Dr. Michelis in die zahlreiche Versammlung ein. Um ½9 Uhr eröffnete Herr Dekan Knöbel mit kurzen begrüßenden Worten die Versammlung. Mit allgemeiner Zustimmung wurde Herr Edelmann zum Präsidenten erwählt. Nachdem er für das ihm bewiesene Vertrauen gedankt hatte, forderte er die unbefugten Eindringlinge auf, den Saal zu verlassen, und als dieser Aufforderung keine Folge geleistet wurde, gab er mit allem Nachdruck seine Absicht zu erkennen, jeden, der Störung versuche, sofort entfernen zu lassen. Nun, die Altkatholiken mit ihren Führern blieben, aber nur zu ihrem Schaden; denn aus dem Munde des Herrn Hofraths v. Buß regnete es wahre Keulenschläge auf ihre Köpfe nieder. Herr v. Buß begründete nämlich vom Standpunkt der Dogmatik und des Kirchenrechts das vielfach bekämpfte Dogma mit solcher logischen Schärfe, daß dagegen die gewöhnlichen Sophistereien wie Nebel verschwanden. Sodann zeigte er an einigen markigen Beispielen, daß die Altkatholiken nicht mehr das glauben, was das Concil von Trient lehrt und wies die gewöhnlichen gegen das Dogma erhobenen Einwendungen in ihrer ganzen Haltlosigkeit und Lächerlichkeit nach, ging auf die Schilderung der Förderer und Anhänger des Altkatholicismus über, und da hat der wackere Kämpfer für Recht und Wahrheit so recht den Nagel auf den Kopf getroffen, indem er sagte, es seien eben die alten Revolutionäre in Kirche und Staat von den Jahren 1846 und 1848 her, die ganz besonders dieser Bewegung anhingen. Reicher Beifall belohnte den Redner für seinen 1½stündigen, ausgezeichneten Vortrag. Nach ihm betrat der Herr Abgeordnete Edelmann die Rednerbühne, der, weil die Zeit schon sehr vorgeschritten war, sich etwas kurz fassen mußte. Er bewies mit großer Gewandtheit, daß der Glaube an die lehramtliche Unfehlbarkeit des Papstes nicht unvernünftig, sondern vielmehr sehr vernünftig sei, wies noch manch' andere Einwendung zurück, zeigte unter Hinweisung auf die Verbindungen, welche die Führer der sog. Altkatholiken mit dem Protestantenverein, den Freimauern, der russischen Kirche, den Jansenisten u. s. f. anknüpften, wie anrüchig ihr Katholicismus sei, und schloß seinen überaus ansprechenden Vortrag mit der Aufforderung, am Stuhle Petri festzuhalten und mit einem dreifachen Hoch auf Pius IX., in welches die Versammlung begeistert einstimmte. Die anwesenden Altkatholiken verhielten sich, einige ungeziemende Aeußerungen abgerechnet, ziemlich ruhig, wahrscheinlich aus Rücksicht auf die anwesenden Gendarmen, die, was alle Anerkennung verdient, jeden Versuch der Ruhestörung sofort unterdrückten. Ergötzlich war das Benehmen des Hrn. Michelis. Anfangs hielt er sich im Hintergrund; aber, als Hr. Edelmann bemerkte, auch Herr Michelis lehre in seinem Katechismus die Unfehlbarkeit des Papstes und er hoffe, daß der Herr Professor recht bald wieder ein tüchtiger Kämpfer für die kathol. Wahrheit werde, wie er es zur Zeit des Rongethums war, da stürmte er vor bis in die vorderste Reihe der Zuhörer, postirte sich da herausfordernd auf, vielleicht in der Absicht, dem Redner Furcht einzuflößen. Allein Herr Edelmann ließ sich nicht aus der Fassung bringen. Er führte seine Rede zu Ende und das Hoch auf den Papst flößte Herrn Michelis solchen Respekt ein, daß er selbst an den Hut griff.

Der Eindruck, den die Reden auf die noch gut gesinnten Katholiken machten, war sehr erhebend; sie sprechen mit Begeisterung davon. Mancher Schwankende wird sich Entschiedenheit geholt und wenigstens die nicht ganz verhärteten unter den Altkatholiken die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die Unfehlbarkeit das nicht ist, was jene daraus machen, die bei der Förderung des Altkatholicismus von politischen Hintergedanken geleitet sind. (Nach der „Fr. St.“ war auch die Versammlung in Schwaningen gut verlaufen und hatte dreimal mehr Zuhörer, als die Gegenversammlung des Michelis dort. D. R.)

✢ **Zähringen.** Die Burg, in welcher die Zähringer Fürsten kirchliche Begeisterung und Wohlthätigkeitssinn so mächtig weckten, ist längst zur Ruine geworden. Aber der Geist, der darin lebte, lebt in den Bewohnern, welche von dem ruhmvollen Stammschloß den Namen tragen, glänzend fort. Unter den zahlreichen Orten, die in unsern Tagen der schwerbedrängten Kirche eine unwandelbare Treue zeigen, steht Zähringen in den ersten Reihen. Nach dem Grundsatz: „Ehre, wem Ehre gebührt,“ wird es nicht indiscret sein, diese Zeilen zu veröffentlichen. Als ich hörte, daß der dortige Pfarrverweser Reithebuch, ein Studienfreund von mir, seiner langen Krankheit erlegen sei, machte ich mich schnell auf Weg und Eisenbahn, um zur Beerdigung recht zu kommen. Die wohlwollende Gesinnung der Gemeinde gegen den Verstorbenen hätte ich mir bei allem Schönen, das ich früher hörte, in dieser Weise nicht vorgestellt. Ungeachtet es mehrere Tage regnete und Donnerstag (13. Aug.) sich wieder ein Sonnentag zeigte, war doch die ganze große Bürgerschaft aus Dorf und Thal auf dem großem Platz vor dem Pfarrhof schon frühe versammelt. Die Jugend, von den erwachsenen Jungfrauen bis zu den Mädele, welche die Mutter an der Hand führte, hatten alle so viele Kränze und Maien, daß man sagte, es sei in den Gärten keine Blume mehr zu finden. Daß aber die Rührung, die am Grabe sich Aller bemächtigte, beim weiblichen Geschlecht in lautes Weinen ausbrach, und auch bei strammen Männern kein Auge trocken ließ, nicht die Stimmung des betrübenden Augenblicks gewesen, zeigen folgende Thatsachen. Zähringen und Wildthal hat dem Verstorbenen die Badekosten in

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Baden bezahlt; dreimal kam der Bürgermeister mit den ersten Bürgern und brachte dem Kranken und den unbemittelten Eltern bedeutende Sammlungen in Geld. Von den Gaben will ich, um nicht weitläufig zu sein, nur die vom Neujahr nennen. Ein Riesenwagen voll Holz fuhr den Hof hinein; der Bürgermeister bezahlte sogleich den Lohn für das Sägen, Spalten und selbst das Aufbeigen. Die gratulirenden Bürger brachten sodann ein prächtiges Kanapee, ein schönes Zimmerkleid und eine Rolle Geld, die so viele Gulden enthielt, als es Tage waren, an welchen der Kranke keine hl. Messe lesen konnte. Dieses Wohlwollen ging aus dem kirchlichen Geist hervor, der diese Gemeinde belebt. In dem Grabdenkmal, das die Bewohner ihrem jung verstorbenen Seelsorger setzen, setzen sie sich selbst ein Ehrendenkmal, welches zeigt, daß das kathol. Volk den Clerus in trüben Tagen keineswegs im Stich läßt.

Der traurige Tag hatte übrigens ein ebenso trauriges Seitenstück. Vor einigen Wochen hielt ein neugeweihter Priester von Zähringen die Primiz. Bemittelte Familien von Wildthal trugen Jahre lang bei, daß der unbemittelte Studiosus seine Studien vollenden konnte. An demselben Tage, an welchem die Glocke den Tod des Pfarrverwesers verkündete, kam die Nachricht, daß die Neupriester des Amtes entsetzt seien. Dieses zweite „stumme Scheidzeichen" brachte überall und besonders in den Häusern der Verwandten eine unsägliche Bestürzung hervor, die um so größer war, als die Freude vor wenigen Wochen eine große gewesen.

M. **Baden.** Unser Wochenblatt, das in jüngster Zeit wieder außerordentlich viel in Altkatholicismus macht, bringt an der Spitze seiner politischen Nachrichten die Mittheilung, daß Bischof Reinkens, kommenden Samstag, hier Gottesdienst abhalten und die hl. Firmung spenden wird. Privatim erfahren wir noch, daß Reinkens, am Samstag Abend im Blumensaal des Conversationshauses, einen Vortrag halten soll, wozu Jederman freien Zutritt habe. Wir sind darüber etwas erstaunt, da ja die Altkatholiken hier eine Kirche haben und dem Bischofe bei Abhaltung des Gottesdienstes doch hinlänglich Gelegenheit gegeben ist, seine apostolischen Worte an den Mann zu bringen, doch vielleicht rechnet man im Conversationshause auf ein größeres, intelligenteres und gläubigeres Publikum, als in der Kirche? — Nun es ist schon Manches in diesen Räumen vorgetragen worden, seitdem die Croupiers ihr „faites votre jeu" nicht mehr ausrufen, wurde ja auch der Scheuernpurzler s. Z. darin losgelassen, warum sollte schließlich nicht auch noch Bischof Reinkens kommen? — wer weiß, ob nicht sein Vortrag mit den Worten des Croupier schließt: „le jeu est fait, rien ne va plus."

Schon längere Zeit vermissen wir auch im Bade- und Wochenblatt die Einladungen der hiesigen Freimaurerloge zu ihren nächtlichen Versammlungen. Durch Zufall hören wir nun, daß diese Versammlungen, nicht etwa wegen zu großer und wichtiger Arbeiten unterbrochen wurden, sondern im Gegentheil, wegen zu schlecht gelieferter Arbeit, die Loge vom Stuhlmeister bis auf Weiteres suspendirt worden sei. Also auch hier wieder nichts Vollkommenes unter der Sonne.

Balduinstein, 13. Aug. Als neulich Organist Lehrer Neuroth Sonntags die Orgel spielte trotz der Anordnung des Kirchenvorstandes, das Spiel bis auf Weiteres einzustellen, verließen die Gemeindemitglieder die Kirche, weil sie keinem „staatskatholischen Gottesdienste" beiwohnen wollten. Darauf beschloß der Vorstand, den Gottesdienst auszusetzen, bis die Regierung zu Wiesbaden, an welche sich derselbe wegen „gesetzwidriger Störung des Gottesdienstes Seitens des Lehrers" gewandt hatte, diesem sein „unrechtmäßiges Verfahren" verwiesen hätte. Da bislang noch keine Antwort erfolgt war, versammelten sich am jüngsten Sonntage diejenigen Katholiken, welche in keine der benachbarten Pfarreien gehen konnten, in einer zehn Minuten entfernt liegenden Kapelle, um daselbst für sich Gottesdienst zu halten. Aber siehe da, der Bürgermeister ließ durch die Schelle bekannt machen, bei 100 Thaler Strafe sei es verboten, noch einmal dem Gottesdienste in der Kapelle beizuwohnen. So berichtet die „Germania" und knüpft daran die Frage, auf welchen Gesetzparagraphen sich diese Verfügung stütze.

Ausland.

Aus Oberitalien, 14. Aug. Man schreibt dem „Nürnb. Corr.": „Außer dem plötzlichen Auftauchen von zwei bewaffneten Banden ist die öffentliche Ruhe in den Städten der Romagna und den Marken, in Folge der von der Regierung getroffenen energischen Vorsichtsmaßregeln, nicht mehr weiter gestört worden. Allerdings machen noch einzelne Bewaffnete die Umgebung von Bologna unsicher, doch dürfte dies nicht von Dauer sein, da sie von den Truppen auf's eifrigste verfolgt werden. Unterdessen dauern aber die Aufhebungen von demokratischen Gesellschaften und Vereinen, die Verhaftungen und Hausdurchsuchungen im ausgedehntesten Maße fort, und erstrecken sich auf den größten Theil der mittelitalienischen Provinzen, sowie auch auf Rom und Neapel. Ueber den mißglückten Aufstandsversuch ist man gegenwärtig so ziemlich im Klaren. Derselbe wurde von den rothen Internationalen angezettelt, und hatte zum Zwecke, sich vorerst der Stadt Bologna zu bemächtigen, um dann von dort aus den Aufstand auf Mittelitalien auszudehnen. Für die Richtigkeit dieser Anschauung sprechen sowohl die Aussagen der gefangenen Bandenmitglieder, welche betheuern, daß ihre Führer ihnen vorspiegelten, in Bologna sei alles bereit, so wie der Umstand, daß außer der von Imola kommenden Bande auch andere Bewaffnete gegen Bologna dirigirt wurden. Zum Glücke wurde aber einen Tag früher der Führer der ganzen Expedition, der bekannte Internationale Costa, bei Imola verhaftet, was zur Folge hatte, daß die einzelnen Banden, ohne Zusammenhang, jede auf eigene Faust, zu handeln genöthigt waren. Die in der Villa Ruffi bei Rimini verhafteten 28 Mazzinianer waren übrigens der ganzen Bewegung fremd geblieben, sowie auch von diesen jede Bundesgenossenschaft mit der rothen Internationale auf's entschiedenste in Abrede gestellt wird. Thatsache ist, daß kein einziger Anhänger der Internationale der Versammlung in der Villa Ruffi beigewohnt hatte."

a **Brüssel.** „Der Congreß wird wahrscheinlich Ende dieser Woche, spätestens Anfangs der nächsten auseinander gehen. Die Punkte, über die eine Einigung nicht erzielt werden kann, beabsichtigt man, nachdem von den Delegirten die Meinung der Regierung eingeholt worden ist, einer neuen Conferenz zu unterstellen. Soviel bis jetzt in die Oeffentlichkeit dringt, sind die Bestimmungen über den Charakter der Kriegführenden, der Combattanten und Nichtcombattanten, über die erlaubten und unerlaubten Mittel des Kampfes, über Belagerungen und Bombardements, über Spione, über die Behandlung Kriegsgefangener und Verwundeter, von den Delegirten mit Aenderungen angenommen worden. Eine hartnäckige Debatte erhob sich zuletzt über den Artikel, welcher dem ein Gebiet besetzenden Feind das Recht verleihen will, nach Belieben die bestehenden Landesgesetze zu belassen, abzuändern oder ganz aufzuheben. Hier konnte ein Einverständniß nicht erzielt werden, und es hat sich neuester Meldung zufolge der russische Delegirte entschlossen, den Antrag Gortschakow's zurückzuziehen. Diese Notiz und die obige Aufzählung des Vereinbarten lehren uns, wie wenig der Congreß hinsichtlich der eigentlich wichtigen politischen Fragen ausgerichtet hat. Die genehmigten Bestimmungen betreffen mehr militärische Fragen, über die man leicht einig werden konnte. Den militärischen Gesichtspunkt aber über den politischen zu stellen, die Heerführer zu unbedingten Herren über Land und Leute zu machen, sie alles Gesetz und das Bewußtsein des Volkes mit Füßen treten zu lassen — dieses neue Kriegsrecht zu schaffen ist den Urhebern des Congresses nicht geglückt. Mögen sich die Delegirten bei ihrem demnächstigen Auseinandergehen trösten, daß sie um so mehr geleistet, je weniger sie leisteten."

So sagt die Frkf. Ztg. Wenn allerdings, wie die „Agence Havas" wissen will, die Revision wegen Pflege der Verwundeten nicht zu Stande kommen sollte, dann wäre der Erfolg der Berathungen ein sehr geringer. Zugleich wäre dieser Ausgang eine sehr ungünstige Vordedeutung für den internationalen Postcongreß, der am 15. September in Zürich zusammentreten wird.

Lokales.

Furtwangen, 17. Aug. Die Feierlichkeit der Eröffnung hiesiger Gewerbehalle wurde eingeleitet am Vorabend durch Zapfenstreich und Böllerschüsse und durch Tagreveille am Morgen des Eröffnungstages am 16. d. M. Eine kirchliche Feier fand nicht statt, was meiner Ansicht nach am Platze gewesen wäre. Um 10 Uhr des Morgens versammelten sich die Schulkinder, die Ehrenjungfrauen, der Turnverein, die Feuerwehr, der Gesang und Gewerbeverein, welche im Zuge, mit der Stadtmusik und den Ehrengästen in ihrer Mitte, sich nach dem Rathhause bewegten, um dort den Gemeinderath und die zum Feste geladenen höheren Persönlichkeiten aufzunehmen. Von da ging es durch die reichbeflaggten und gezierten Straßen der Stadt nach der neuen Gewerbehalle. Der Vorstand des hiesigen Gewerbevereins, Herr Gewerbeschulhauptlehrer Schott, bestieg hierauf die vor der Halle errichtete Rednerbühne und hielt die Festrede. Derselbe schilderte in beredten Worten die Entstehung der Uhren-Industrie auf dem Schwarzwalde, beleuchtete die im Laufe der Zeit gemachten Fortschritte und mahnte, jetzt nicht still zu stehen, sondern stets weiter fortzuschreiten in Ausbildung und Vervollkommnung der Schwarzwälder Industrie.

Mit einem vertrauensvollen Blicke in die Zukunft schließend, erklärte Herr Schott die Gewerbehalle für eröffnet. Ein hiesiger Schüler trug darauf ein auf die Uhrenmacherei bezügliches Gedicht vor, wonach der Herr Ministerialrath Stößer, welcher außer dem Präsidenten des Schwarzwaldvereins, Herr General v. Böckh und des Oberamtmannes von Tryberg, Herrn Salzer, zur Festfeier erschienen war, die Rednerbühne und dankte Namens des Herrn Ministerialpräsidenten Turban den Furtwangern für die an denselben ergangene Einladung, indem er dessen Bedauern ausdrückte, der Festfeier nicht persönlich beiwohnen zu können. Darauf wurden die Ehrengäste in das Innere der Halle geleitet. Mit sichtbarer Befriedigung verließen dieselben die in der That äußerlich und innerlich prachtvoll ausgestattete Gewerbehalle und zollten der äußerst gelungenen Ausstellung von Gegenständen der Schwarzwälder Industrie ihre besondere Anerkennung. — Um 2 Uhr begann das Festessen im Gasthaus zur Sonne; dasselbe zählte 96 Theilnehmer. Unter den verschiedenen Toasten sind zu nennen, die auf die Großh. Regierung, auf Se. Königl. Hoheit den Großherzog, auf die Herren Ministerialräthe von Stößer und Turban u. a. m., die alle mit großem Enthusiasmus aufgenommen wurden. Bei einem Toast, der auf das deutsche Reich ausgebracht wurde, mußte es einen Theil der Anwesenden verletzen, daß man auf die inneren Feinde des Deutschen Reiches hinwies, welche zu bekämpfen die Pflicht eines Jeden sei. Da die Behauptung von den inneren Reichsfeinden schon oft widerlegt ist, so weiß man was darunter verstanden wird und sollte man bei solchen Gelegenheiten, welche verschiedene Parteien gemüthlich vereinigen, wie dieses bei unserer Festfeier der Fall war, derartige Sachen vermeiden. [Es ist eine Taktlosigkeit sonder Gleichen. D. R.] — Bei eintretender Dunkelheit wurde ein Fackelzug, Illumination der Gewerbehalle und Feuerwerk veranstaltet und schloß die Feier mit einem Bankett im Gasthaus zum Bad, wobei der hiesige Gesangverein abwechselnd mit der Stadmusik zur Unterhaltnng der Anwesenden beitrug. Sämmtliche Theilnehmer waren von dem im Allgemeinen würdig und ruhig verlaufenen und vom herrlichsten Wetter begünstigten Feste sehr befriedigt.

§†§ Hügelsheim, 17. Aug. Gestern großartige Volksversammlung in hiesiger Kirche zur Feier des Laurentiusfestes. So lange es uns gedenkt, ist noch niemals die Zahl der auswärtigen Festtheilnehmer so groß gewesen, wie am gestrigen Tage. Die herrlich ausgemalte Kirche, die ein kleines Münster genannt werden dürfte, war in ihren weiten Räumen dicht mit Menschen gefüllt, welche den ergreifenden Worten des Festpredigers in gespanntester Aufmerksamkeit lauschten und nachher der Procession und dem diakonirten Hochamte beiwohnten. Wir würden keine Notiz von dieser Feierlichkeit genommen haben, wenn wir in anderen Verhältnissen lebten; aber jetzt, wo der Kampf gegen unsere hl. Kirche an allen Ecken und Enden entbrannt ist, wo fünf Bischöfe und elfhundert Priester in den Gefängnissen schmachten: jetzt mögen die Gegner unser hl. Kirche an der regen Theilnahme des katholischen Volkes bei kirchlichen Feierlichkeiten erkennen, daß sie mit all' ihren Angriffen gegen die Kirche nur — wenn auch gegen ihren Willen — zur Hebung des kirchlichen Lebens beim kathol. Volke einen nicht zu unterschätzenden Beitrag leisten.

Nachschrift.

☾ **Karlsruhe, 20. Aug.** Heute war altkathol. Gottesdienst im Augartenbetsaale, dem auch Bischof Reinkens anwohnte. Nach dem Evangelium hielt er eine Ansprache, die anschließend an die Epistel und das Evangelium vom vorigen Sonntag eine Gegenüberstellung des Gesetzes des alten Bundes (des Gesetzes der Furcht) und des Gesetzes des neuen Bundes als des Gesetzes der Liebe zum Gegenstand hatte und in den Lobpreis der Herrlichkeit des neuen Bundes ausging. Natürlich konnte der Bischof trotz seiner von der Landesztg. so hochgerühmten Toleranz die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne einige Ausfälle gegen Papst und Unfehlbarkeit zu machen. So declamirte er u. A., sichtlich ergriffen, mit zitternder Stimme, wie es ihn tief schmerze, daß so viele seiner Brüder das Wort verkennend, das Gott so oft im alten Testament gesprochen: „Ich bin der Herr dein Gott, du sollst keine fremden Götter neben mir haben, ich kann meine Ehre keinem Andern geben", einem Menschen dieses göttliche Privilegium zu theilen und ihn auf den Thron Gottes setzen.

Es war dieser Passus für seine etwas ermüdeten Zuhörer, besonders für den holden Damenkranz, der den Redner umgab, eine erquickende Oase, und als der „Herr Mitbruder" wieder in die vorige Parallele zwischen dem alten und neuen Testament zurückfiel, so dürfte er wohl leicht ein allgemeines Erschlaffen der bei jener feierlichen Diversion auf's höchste gespannten Aufmerksamkeit seiner andächtigen „Mitschwestern" bemerkt haben, und er war galant genug, nach einer orts- und zeitgemäßen, gefühlvollen Erhebung des Gesetzes der Liebe im neuen Testament seine Schäflein auf eine zweite Oase zu führen, indem er es bei einem solch festgeschlungenen Bande der Liebe zwischen Gott und den Menschen für einen „Wahnsinn" erklärte, daß ein fern weilender Mensch dieses Band zerreißen zu können wähne. — Der kleine Saal war gefüllt, vor beiden Thüren stand noch je ein Häuflein; die Mehrzahl bestand aus Damen (im Ganzen waren es ungefähr 250); und die hervorstechende Eigenschaft des schönen Geschlechtes, die Neugierde, ist ohne Zweifel der Grund der Anwesenheit der meisten Theilnehmer gewesen. Wir bemerkten wenigstens eine hübsche Anzahl von Protestanten und Ultramontanen. Die Anzahl der Sänger hinter den Stühlen war sehr klein, hoch gegriffen zehn Mann. Nach der Predigt gingen ungefähr 60 davon, ein Beweis, daß ein guter Theil der Anwesenden nicht unter das Liebesscepter des „Mitbruders" gehörte. Auch nur ein Wort der Kritik anzufügen, wird man uns erlassen.

Verantwortliche Redaktion (in Vertretung):
Franz Hiß in Karlsruhe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Karsruhe. 3.1.

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren so sehr innig geliebten Herrn Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, den Großherzoglich Badischen Generallandesarchivrath

Carl Heinrich Leopold Aloys von Klock

dahier, am 17. d. Mts. früh ½1 Uhr nach zehntägiger Krankheit, in Gottes heiligen Willen vollkommen ergeben und nach Empfang der heiligen Sterbsacramente in die Ewigkeit abzurufen, wovon wir hiermit alle zu benachrichtigen uns beehren, die ihm im Leben nahe stunden, unter herzlichster Verdankung der zahlreichen Beweise von Theilnahme.

Karlsruhe, 19. August 1874.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Heidelberg. 2.2.

Vergebung von Bauarbeiten.

Für verschiedene Herstellungen im Verwaltungsgebäude, Leopoldstraße 7 dahier, sollen folgende Arbeiten auf schriftliches Angebot vergeben werden:

	im Anschlag zu:
Maurerarbeit	1031 fl. 43 kr.
Steinhauerarbeit	243 fl. 22 kr.
Zimmerarbeit	56 fl. 45 kr.
Glaserarbeit	99 fl. 1 kr.
Schlosserarbeit	58 fl. 36 kr.
Tüncherarbeit	23 fl. 23 kr.
Pflästererarbeit	20 fl. — kr.

Angebote hierauf wollen bei unterzeichneter Stelle, woselbst Pläne, Kostenüberschläge und Bedingungen zur Einsicht aufliegen, bis Montag, den 24. ds. Mts., Vormittags 10 Uhr, eingereicht werden.

Heidelberg, den 17. August 1874.

Erzbischöfliches Bauamt.

Lutz.

Frau **Braun** aus Heilbronn kommt am Montag den 24. und 25. August nach Karlsruhe und ist von 8 Uhr an im Grünen Hof für Alle an Senkungen, Vorfällen, Ausflüssen, besonders aber für Alle an Hämorrhoiden Leidenden zu sprechen.

Bettunterlagen, Bandagen, Eisbeutel, Suspensorien, Luftkissen, Gummistrümpfe 2c. empfiehlt zu den billigsten Preisen **L. Grösser**, Bandagist, dem Museum gegenüber.

Wichtig für katholische Vereine, besonders christlich-sociale Arbeitervereine!

Im Verlage der Verlagsbuchhandlung des Literarischen Instituts von Dr. M. Huttler in München (Hofstatt 9) ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die rothe und die schwarze Internationale oder **Verhältniß der socialdemokratischen Arbeiterbewegung zur Religion von L. Friedlieb.**

84 Seiten. — Ladenpreis: 50 R.-Pf. = 1/6 Thlr. = 18 kr. südd.

Zu beziehen durch unterzeichnete Verlagshandlung, sowie durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes:

Zwölftes Heft der

Alten und neuen Welt 1874.

Inhalt:

Gottes Rath und Scheiden. Gedicht von Feuchtersleben.
Im Dorfe. Novelle von Josef Siebenrock.
Die Pflanze im Kreislauf des Lebens.
Die Goldader. Nach dem Englischen.
Ein Wiener Zeitungsschwindel. Von C. R. Bernardi.
Johann Michael Haydn.
Bestrafte Eitelkeit. Einer wahren Begebenheit nacherzählt von Heinrich Stobitzer.
Allerlei: Es zieht ein heimlich Sehnen. Gedicht von Ferd. Heitemeyer. — Der Brienzer See. — Der Münchner Hafenbinder. — Wallenstein's Zug nach Eger in Böhmen. — Die Seidenraupen. — Die Motte. — Militärische Schauspiele in England. — Ein wissenschaftlicher Schneider. — Todesringe. — Papst Pius IX. und der Schiffer. — Blumengruß. — Auflösung des Preis-Rebus im 9. und des Rebus im 11. Heft.

Illustrationen: Gottes Rath und Scheiden. — Initiale G. — Die Prüfung der Ausweisschriften. Gezeichnet von G. Roux. — Eine betende Mutter. Gemalt von Gugel. — Initiale E. — Verunglückte Landpartie. — Auf dem Kirchhofe. Nach dem Gemälde von C. Otto. Verkleinerte Copie der Farbendruck-Prämie zur „Alten und Neuen Welt" 1875. — Am Brienzer See in der Schweiz. Gezeichnet von F. Graf. — Schlußvignette. — Initiale D. — Münchner Hafenbinder. Originalzeichnung von O. Hiltensperger. — Wallenstein's Zug nach Eger in Böhmen. Gemalt von F. Piloty. — Blumengruß. Nach dem Gemälde von Jan van Huysum.

Jeden Monat erscheint ein Heft; zwölf Hefte sammt Titel und Inhaltsverzeichniß bilden einen Band.

Zum Preise von 40 Pf., 4 Sgr., 14 kr. Südd., 20 Neukr. Silber. 50 Cts. per Heft, oder Mark 4. 80 Pf. Thlr. 1. 18 Sgr. Fl. 2. 48 kr. Südd. Fl. 2. 40 Neukr. Silber oder Fr. 6. per Jahrgang.

Zu beziehen durch die Verlagshandlung und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Dazu als Prämie: „Christus am Kreuz mit Maria, Johannes und Magdalena" in feinstem Farbendruck gegen Nachzahlung von nur: Mark 1. 20 Pf. 12 Sgr. 42 kr. 60 Neukr. Silber oder Fr. 1. 50 C.

Verlag von Gebr. Karl und Nikolaus Benziger in Einsiedeln, New-York und Cincinnati.

Condensirte Milch.

Deutsch-schweizerische Milch-Extract-Fabrik Kempten.

Empfohlen von Herrn Dr. **Zinck** in **Berlin** und Prof. Dr. **Wittstein** in **München**.

Sechs große silberne Medaillen.

Großes Ehrendiplom München 1872.

In Blechbüchsen a 1 fl. 15 kr, in Gläsern 1 fl. 25 kr. per Stück. (Bei Bezügen von Kisten tritt eine Ermäßigung ein.) **Nur ächt** zu haben im General-Depot für Elsaß-Lothringen: P. Wöhrlin's Nachfolger: **Henn & Kittler** in **Straßburg**, sowie ferner in Straßburg bei den Herren Apothekern Memminger, Johanny, Apotheke zum Veilchen, Jehle, Apotheke zum Dome, Luegger Apotheke zur Blume (Jung St. Petersplatz,) Molck, Apotheke zum Schwanen, Reeb, Apotheker zum Storchen, Scherdlin, Apotheke zur Rose, Sternenapotheke, Steinstraße. In Molsheim: bei Herrn E. Müller. In Metz: bei Herrn Corhumel, pharmacie Lallemand rue Lerpenoise, sowie in allen besseren Apotheken der Reichslande.

Schluchsee (badischer Schwarzwald).

Unserm schon längst besuchten Luftkurorte, welcher zugleich einen hübschen Sommeraufenthalt bietet, hat sich zur weiteren Bequemlichkeit ein neu errichtetes Badhaus angeschlossen und werden von Sonntag, den 12. d. M. an, jeden Tag während der Saison warme und kalte Seebäder abgegeben.

Die Aktiengesellschaft.

Condensirte Milch

von der

Anglo-Swiss Condensed-Milk-Company in Cham (Schweiz), in frisch eingetroffener Waare, **ermäßigter Preis** pro Büchse **32 Kreuzer.**

Liebigs ächtes Fleischextract.

Buschenthals ächtes Fleisch-Extract.

Zu haben bei **Th. Brugier**, Waldstraße 10 in Karlsruhe.

Schweizer-Käse,

saftigen	à 28 kr. pr. Pfd.
Bayerischen Rahmkäs	à 22 kr. „
Fein Pa Limburger-Käs halb u. ganz reife Waare . . .	à 16 kr. „

empfiehlt **W. Grimm**, Langestraße 19.

Gr. Hoftheater in Karlsruhe.

Donnerstag 20. Aug. Drittes Quartal. 82. Abonnements-Vorstellung. **Badekuren**, Lustspiel in 1 Akt von G. zu Putlitz. „Reinhold" Hr. Norbert vom Theater in Augsburg als Gast. **Gleich und Gleich**, Lustspiel in 2 Akten von Moritz Hartmann. „Mathilde" Fräul. Felsen vom Residenztheater in Wien als Gast. Anfang halb 7 Uhr.

Sonntag 23. Aug. Drittes Quartal. 83. Abonnements-Vorstellung. **Die Afrikanerin.** Große Oper mit Ballet in 5 Akten von Meyerbeer.

Geburten.

15. Aug.	Ludwig, Vater Ludwig Wolff, Bauführer.
17. „	Frieda, Vater Georg Lieb, Sattler.
17. „	Karoline Luise Emilie, Vater Ferdinand Schmidt, Sergeant.
17. „	Wilhelm Friedrich August, Vater Johann Schmidt, Wirth.
18. „	Karoline, Vater Michael Mellinger, Schmied.

Todesfälle.

17. Aug.	Franz von Kettner, Großh. Bad. Oberstjägermeister a. D., ein Ehemann. 73 J.
18. „	Luise, Vater Sergeant Lawo. 7 M. 8 T.
18. „	Sofie, Vater Maschinenschlosser Frey. 3 M.
18. „	Friedrich, Vater Mehlwaagdiener Wolff. 3 M. 26 T.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 19. August.

Staatspapiere.	pr. comptant.
Bayern 4½% Consol. Oblig	105⅜ G
4½% do.	— b
4% do.	— G
Baden 5% Obligationen	104⅝ G
4½% do.	101⅜ G
4% do.	98⅛ G
3½% do. v. 1842	92½ G
Bremen 4½% Obl. (Rins 1jähr.)	101⅜ G
4½% „ 1856 Zs. ½jähr	102 b
4% „ „ 1jähr.	97½ G
Württemberg 5% Obligationen	10[illegible]⅞ G
4½% „	101¼ b
4% „	98 G
Nassau 4½% Obligationen	99¾ G
3½% do.	94 G
Sachsen 5% do.	— G
Gotha 5% do.	102 B
Kr. Hessen 5% do.	99¾ G
4% do.	97⅛ G
Oesterr. 5% Silberrente Z. 4½%	69 b
4% Papierrente Z. 4½%	66 b
do. do.	66 b
5% Ung. E.-B.-Anl. 1868	76½ B
Rußland 5% Oblig. v. 1871	99¼ G
Rußland 5% Obligationen v. 1872	93½ b
Belgien 4½% Obligationen	102¾ G
Schweden 4½% Oblig. in Thaler	95⅞ G
Schweiz 4½% Berner Obligationen	99½ B
4% „ „	93⅝ G
N.-Amerika 6% Bonds 1882r v. 1862	88⅝ G
6% „ 1885r v. 1865	102¼ b
5% „ 1904r 10/40 1864	95½ G
Spanien 3% neue Schuld von 1869	— G
Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 kr.	93⅞ G
do. leere.	— B
Actien und Prioritäten.	
Badische Bank, 200 Thaler	114½ B
3% Frankfurter Bank, fl. 500	149 G
4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	384 G
3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 kr.	1047 G
5% do. Creditactien, fl. 160	254 b
Stuttgarter Bank	91 b
5% Elisabethbahn, fl. 200	216½ G
5% Rudolphsbahn, fl. 200	166 b
4% Ludwigshafen-Berbacher-E. fl. 500	184 G
4½% Bayerische Ostbahn, fl. 200	110¼ G
4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	139¾ G
5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	345 b
5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	87¼ G
3% do. do.	49¾ G
5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em.	87½ b
5% do. do. 2. Emiss.	85⅜ b
5% Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl.	— G
3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 kr.	63⅝ G
5% Hessische Ludwigsbahn	104¼ G
5% Pfälzische Ludwigsb. (Berbach.)	— b
6% Central Pacific, rückz. 1898	79¼ b
6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868	68 G
6% südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869	49⅞ G
Anlehens-Loose.	
Bayerische 4% Prämien-Anleihe	116¼ G
4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	115½ b
Badische 35-fl.-Loose	73¼ G
Braunschweiger 20-Thlr.-Loose.	— b
Gr. Hessische 50-fl.-Loose	254 b
„ 25-fl.-Loose	— b
Kurhessische 40-Thaler-Loose	74 B
Ansbach-Gunzenhausener 7-fl.-Loose	— b
Oesterr. 4% 250-fl.-Loose von 1854	— B
„ 5% 500 do. do. 1860	104 b
„ 100-fl.-Loose do. 1864	166 G
Schwedische 10-Thaler-Loose	16 b
Finnländer 10-Thlr.-Loose	11¾ G
Meininger 7-fl.-Loose	18⅝ G

Wechsel-Cours.

Amsterdam k. S.	100½ G
Augsburg „	100 B
Berlin „	104⅞ G
Bremen „	105½ B
Brüssel „	94¾ G
Hamburg „	105½ B
Leipzig „	105 B
London „	119½ G
Mailand „	85⅞ G
Paris „	94⅞ b
Wien „	107⅞ G

Gold und Silber.

Pistolen	fl. 9. 40—42
Holländ. 10-fl.-St.	„ 9. 48—49
Ducaten	„ 5. 34—36
20-Frankenstücke	„ 9. 28½—29½
Engl. Sovereigns	„ 11. 55—57
Russ. Imperiales	„ 9. 48—50
Dollars in Gold	„ 2. [illegible]—27

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft Badenia: L. Großmann, Faktor. Karlsruhe, Adlerstraße 20.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg